

Gesellschaft

Zur Situation pensionierter Bäuerinnen und Bauern

Stefan Mann, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, CH-8356 Ettenhausen

Auskünfte: Stefan Mann, E-Mail: stefan.mann@art.admin.ch, Tel. +41 52 368 32 38, Fax +41 52 365 11 90

Zusammenfassung

Eine quantitativ-ökonomische Auswertung von Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung dient einer Erfassung der finanziellen und sozialen Situation pensionierter Bäuerinnen und Bauern. Dabei wird deutlich, dass sich der absolute Einkommensunterschied zwischen Landwirten und Nichtlandwirten jenseits des 65. Lebensjahrs verringert. Im sozialen Bereich sind bis auf häufigeren Kontakt pensionierter Bäuerinnen und Bauern mit Kindern keine signifikanten Unterschiede zwischen bäuerlichem und nichtbäuerlichem Milieu nachweisbar.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit der agrarökonomischen Forschung steht überwiegend der landwirtschaftliche Betrieb, während sich die Agrarsoziologie meist auf die wirtschaftende Bauernfamilie konzentriert. Dies hat zur Folge, dass wir über die ökonomische und soziale Situation von Personen, die aus Altersgründen aus der landwirtschaftlichen Produktion ausgestiegen sind, nur sehr wenig wissen.

Während die Mehrzahl unserer Nachbarländer eine eigenständige, zum Teil kostspielige Sozialpolitik für pensionierte Landwirte verfolgt, verfügen wir nur über wenig Informationen über die Berechtigung einer solchen Sonderbehandlung aufgrund sozialer Problemlagen unter pensionierten Bäuerinnen und Bauern. In der Schweiz sind sie in den allgemeinen Instrumenten der Sozialversicherung integriert.

Im Zentrum eines Forschungsprojekts von Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) und des Bundesamts für Landwirtschaft stand daher die Frage, ob sich in der Gruppe der pensionierten Bäuerinnen und Bauern besondere ökonomische beziehungsweise soziale Probleme verbergen. Woher erhalten pensionierte Bäuerinnen und Bauern ihre Einkünfte? Reichen die Mittel zur Existenzsicherung am Lebensabend? Leiden pensionierte Landwirte stärker an gesundheitlichen Problemen als Nichtlandwirte der gleichen Altersgruppe? An Vereinsamung oder Alkoholismus? Aufgrund der bisher – national wie international – fehlenden Untersuchungen zum Thema waren die Fragestellungen sehr breit gefasst.

Befragung von Bäuerinnen und Bauern im Ruhestand

Das Ausmass an Nichtwissen bestimmte nicht nur die Bandbreite der Fragestellungen, sondern auch die verwendete Methodik. Gerade für Fragestellungen, die bislang kaum erforscht wurden, wird allgemein ein qualitativer Ansatz empfohlen (Kraimer 2000; Krotz 2005). Vor diesem Hintergrund wurden pensionierte Bauernpaare oder Alleinstehende besucht, und es erfolgten offen gestaltete Interviews mit ihnen (siehe Kasten). Im Zentrum dieses Beitrags stehen dagegen die quantitativen, begleitenden Untersuchungen. Auf einen eigenen Fragebogen wurde dabei verzichtet. Vielmehr wurde auf bereits bestehende Datenquellen zurückgegriffen: In

Abb. 1. Wie geht es Landwirten im Winter des Lebens?



landesweiten, repräsentativen Befragungen der Bevölkerung war stets auch ein gewisser Anteil an Bäuerinnen und Bauern im Ruhestand beteiligt. Im jährlich durchgeführten Schweizerischen Haushalts-Panel reichte dies mit 26 Personen in dieser Kategorie nur bedingt für das Ziehen allgemeingültiger Schlussfolgerungen, während aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung, die zuletzt 2002 durchgeführt wurde, mit 364 Bäuerinnen und Bauern im Ruhestand repräsentative Aussagen erhalten werden konnten.

Das Einkommen vor und nach der Pensionierung

Während durch die Betriebe der Zentralen Auswertung das Einkommen der aktiven landwirtschaftlichen Bevölkerung gut dokumentiert ist und uns die Lohnstrukturerhebung detaillierte Einsichten in das Einkommen der Arbeitnehmer verschafft, ermöglicht nur die (eher grobe) Selbstdeklaration des Einkommens in der Schweizerischen Gesundheitsbefragung einen breiten Vergleich des Einkommens vor und nach der Pensionierung sowie innerhalb und ausserhalb der Landwirtschaft. Tabelle 1 dokumentiert das sogenannte Äquivalenzeinkommen¹. Sie zeigt, dass das Einkommen in der Landwirtschaft durchweg niedriger als in anderen Sektoren liegt. Man sieht je-

¹Das Äquivalenzeinkommen entspricht bei Ein-Personen-Haushalten dem Haushaltseinkommen. In grösseren Haushalten wird es durch einen Faktor geteilt, in den weitere Erwachsene (0,5) und Kinder (0,3) einfließen.

Tab. 1. Einkommenssituation und Einkommenszufriedenheit

	Äquivalenzeinkommen bis 64 (Fr./Mt.)	Äquivalenzeinkommen ab 65 (Fr./Mt.)	Einkommenszufriedenheit ab 65 ²
Nichtlandwirte	4263	3624	6,9
Landwirte	2748	2313	7,1

Quelle: Schweizerische Gesundheitsbefragung (Spalten 2 und 3); Schweizerisches Haushaltspanel (Spalte 4)
²1 = sehr unzufrieden; 10 = sehr zufrieden

Fest im Sattel - Porträt eines pensionierten Ehepaars

Eigentlich sollte alles ganz anders kommen, und der ältere Bruder von Fritz M. würde vielleicht noch heute auf dem Anwesen in F. wohnen. Doch durch einen tödlichen Motorradunfall des Bruders änderte sich die Lage. Die gewünschte Berufsausbildung zum Banker wurde für Fritz M. unmöglich, denn es war selbstverständlich, dass er auf dem väterlichen Betrieb arbeitete und wohnte. In seiner Freizeit widmete er sich dem Reitsport, aus Freude und als Ausgleich zur täglichen Arbeit auf dem Hof. 1955 heiratete er Elisabeth, die im Haus und auf dem Betrieb mithalf. Das junge Ehepaar wohnte im gleichen Haushalt wie die Eltern, auch nach der Geburt der drei Töchter. 1969 wurde der elterliche Betrieb übernommen. Die Ausrichtung des Betriebs auf Milchvieh, Obst und Ackerbau wurde beibehalten.

Da sich die Töchter zwar teilweise für die Bewahrung des elterlichen Wohnhauses, aber nicht für praktische Landwirtschaft interessierten, stand in den neunziger Jahren die Frage nach dem «wie» der Betriebsaufgabe im Raum. Doch diese Frage konnte schnell beantwortet werden, nachdem ein jüngerer Kollege aus der Nachbarschaft ihn fragte, ob er nicht Betriebsgebäude und -flächen in Pacht übernehmen könne. Schnell wurde man sich handelseinig, und der Betrieb konnte auf diese Weise als Ganzes weitergeführt werden.

Die Verpachtung des Betriebs war zumindest für Elisabeth M. nicht mit dem Eintritt in den Ruhestand gleichzusetzen. Bis nach ihrem 70. Lebensjahr war sie als Tagesmutter tätig. In dieser Lebensphase noch Kinder zu betreuen, mit ihnen „Hürössli“ zu spielen und zu singen, hat sie als besondere Chance betrachtet. Und bis heute gilt es einen grossen Garten zu bewirtschaften. Auch Fritz M. ist noch äusserst aktiv. In der Umgebung schneidet er zahlreichen Nachbarn die Obstbäume. Und seine Hochstämme bewirtschaftet Fritz M. noch heute selbst, spritzt und erntet.

Doch in erster Linie war die Aufgabe des Betriebs für Herrn und Frau M. ein Schritt in die Freiheit. Der ersten gemeinsamen Reise nach Kanada nach der Betriebsaufgabe folgte eine zweite nach Spanien. Auch das Reiten wurde für eine Zeit wieder aufgenommen, und als neue Freizeitbeschäftigung ist das Jassen hinzugekommen. Auch die Sonntagsausflüge zu Kindern und Enkeln sind gegenüber früher entspannter geworden: «Man ist schon auch gegangen, aber es ist nicht dasselbe, wenn man um fünf Uhr wieder zuhause sein sollte, und dann in den Stau kam...»



doch auch, dass sich der absolute Unterschied nach der Pensionierung spürbar vermindert. Und es wird schliesslich klar, dass pensionierte Landwirte mit ihrem Einkommen nicht weniger zufrieden sind als pensionierte Nichtlandwirte.

Ein differenzierteres Bild als die in Tabelle 1 dargestellten Mittelwerte ergibt eine Regressionsanalyse, die die Varianzen im Äquivalenzeinkommen zu erklären versucht. Dabei werden in Tabelle 2 die Variablen beschrieben, die einen Erklärungsbeitrag leisten können. Für unsere Zwecke wichtig ist dabei die Variable *Landw*, die die Zugehörigkeit zur Landwirtschaft beschreibt. Ebenfalls speziell auf unsere Fragestellung zugeschnitten sind die Variablen *Rente* und *Landw*Rente*, die Nichtlandwirte und Landwirte beschreiben, die eine Rente erhalten. Unter den übrigen Variablen gibt es naheliegende und weniger naheliegende Faktoren. Zu den letzteren zählt sicher das Übergewicht von Personen. Sein Einbezug geht auf eine Studie von Harper (2000) zurück, der einen negativen Einfluss des Übergewichts auf die

Entlohnung feststellt. Dagegen liegt auf der Hand, dass das Lebensalter, das Ausbildungsniveau und das Geschlecht die Höhe des Einkommens mitbestimmen. Der Heiratsstatus und das Vorhandensein von Kindern spielen vor allem deshalb eine Rolle, weil die Anzahl Personen im Haushalt in das als abhängige Variable verwendete Äquivalenzeinkommen einfließen.

Da absolute Einkommensdifferenzen bei Besserverdienenden weniger ins Gewicht fallen als bei Geringverdienenden, kann der dekadische Logarithmus des Äquivalenzeinkommens besser erklärt werden als dessen absolute Höhe. Doch weil sich letztere einfacher interpretieren lässt, werden beide Funktionstypen dargestellt.

Tabelle 3 zeigt, dass Landwirte tatsächlich deutlich schlechter verdienen als Nichtlandwirte, auch wenn geschlechts- oder bildungsbedingte Unterschiede durch entsprechende Variable berücksichtigt werden. Doch der Unterschied von etwa 1500 Franken pro Monat relativiert sich, wenn man berücksichtigt, dass Landwirte im Regel-

fall keine Miete zahlen müssen. Typisch ist, dass Landwirte im (abgezählten) eigenen Heim wohnen, und nach der Pensionierung zumindest ein kostenloses Wohnrecht auf dem Betrieb geniessen. Und bekanntermassen übersteigt die Monatsmiete den Betrag von 1500 Franken/Monat bei vielen Nichtlandwirten. Die Wechselwirkungsvariable *Landw*Rente* relativiert die Differenz zwischen Landwirten und Nichtlandwirten mit Bezug auf die hier interessierende Gruppe pensionierter Personen weiter: Sie bestätigt das in Tabelle 1 angedeutete Ergebnis, wonach sich der monatliche Einkommensunterschied zwischen Landwirten und Nichtlandwirten im Alter vermindert, und zwar immerhin um 600 Franken (Variable *Landw*Rente* in Tabelle 3).

Leider fehlen in den Datenquellen verlässliche Angaben zu der Quelle der Einnahmen im Alter, sodass über die Ursache dieser Einkommenskonvergenz nichts Definitives ausgesagt werden kann. Doch ein Beitrag hierzu wird von der auf dem Solidaritätsprinzip beruhenden AHV kommen, die eine starke Um-

Tab. 2. Variablen zur Erklärung des Äquivalenzeinkommens

Variable	Bedeutung	Skala
Landw	Landwirtschaftlicher Beruf	1 = Ja; 0 = Nein
Geschlecht	Geschlecht der Person	1 = männlich; 0 = weiblich
Alter	Lebensalter der Person	In Jahren
Arbeitslos	Arbeitslosigkeit der Person	1 = Ja; 0 = Nein
Kind	Vorhandensein eigener Kinder	1 = Ja; 0 = Nein
Ehe	Heiratsstatus	1 = verheiratet; 0 = nicht verheiratet
Land	Lage des Wohnort	1 = Wohnort auf dem Land; 0 = Wohnort in der Stadt
Bildung	Ausbildungsniveau des Befragten	0 = ohne Ausbildung 1 = obligatorische Schule 2 = Sekundarstufe II 3 = Tertiärstufe
Übergewicht	Body Mass Index über 25	1 = Ja; 0 = Nein
Rente	Bezüger einer Rente	1 = Ja; 0 = Nein
Landw*Rente	Landwirte, die eine Rente beziehen	1 = Ja; 0 = Nein

Tab. 3. Erklärung des Äquivalenzeinkommens (n=14 466)

Variable	OLS-Funktion		OLS-Semi-log-Funktion	
Landw	-1471**	(-9,88)	-0,190**	(-14,45)
Geschlecht	392**	(10,98)	0,034**	(10,79)
Alter	125**	(18,51)	0,013**	(20,99)
Alter ²	-0,97**	(-14,03)	-0,000098**	(-16,11)
Arbeitslos	-538**	(-4,38)	-0,053**	(-4,98)
Kind	-1025**	(-22,84)	-0,1055**	(-26,70)
Ehe	-255**	(-6,27)	-0,017**	(-4,68)
Land	-445**	(-11,50)	-0,046**	(-13,54)
Bildung	846**	(28,78)	0,083**	(32,16)
Übergewicht	-134**	(-4,82)	-0,012**	(-4,87)
Rente	-770**	(-12,25)	-0,076**	(-13,70)
Landw*Rente	604**	(2,65)	0,048*	(2,40)
Konstante	155	(0,98)	3,17**	(228,89)
R ²	0,18		0,23	

* - Irrtumswahrscheinlichkeit < 5%; ** - Irrtumswahrscheinlichkeit < 1%; t-Werte in Klammern

Bei dieser Darstellung der Ergebnisse der beiden Regressionsanalysen werden die Variablen dargestellt, die mit der Höhe des Äquivalenzeinkommens der Befragten korrelieren. Der Koeffizient -1471 beispielsweise zeigt, dass Landwirte bei übrigen gleichen Bedingungen (z.B. gleiche Ausbildung, gleiches Alter) 1471 Franken weniger verdienen als Nichtlandwirte. Die Koeffizienten in der rechten Spalte sind nur mit vertieften mathematischen Kenntnissen deutbar. Ein positiver Koeffizient in Verbindung mit einem negativen der quadrierten Variable (wie bei Alter) beschreibt einen abflachenden Verlauf: Mit zunehmendem Alter nimmt das Einkommen zunächst rasch zu, später verlangsamt sich dieser Anstieg deutlich.

verteilung von oben nach unten bewirkt (Binding 2002). Einen weiteren Beitrag werden in vielen Fällen Pachteinahmen leisten: Gerade Betriebsaufgaben führen in den meisten Fällen dazu, dass pensionierte Landwirte eigene Flächen verpachten. So wird eine Agrarpolitik, die einen Beitrag zu im internationalen Vergleich sehr hohen Bodenpreisen leistet, indirekt zu einem sozialpolitischen Stützungsinstrument für Altbauern. Eine Umwandlung landwirtschaftlicher Flächen zu Bauland verstärkt diesen Effekt natürlich. Und auch Naturallieferungen vom Betrieb spielen für pensionierte Landwirte eine Rolle.

Leben Landwirte so wie andere Leute im Ruhestand?

Eine etwas andere Methodik wurde angewendet, um soziale Unterschiede zwischen pensionierten Landwirten und pensionierten Nichtlandwirten zu ermitteln. Den pensionierten Landwirten, die an der Schweizerischen Gesundheitsbefra-

gung teilgenommen hatten, wurde aus der gleichen Stichprobe eine Vergleichsgruppe zugeordnet, die den Landwirten bezüglich Alter, Geschlecht und Region entsprach. Für verschiedene Parameter wurde nun deren Häufigkeit bei beiden Gruppen, getrennt nach Geschlechtern, miteinander verglichen. Die Konfigurationsfrequenzanalyse ist ein Verfahren, mit dem es möglich ist, Kombinationen zu ermitteln, die statistisch signifikant häufiger (Typ) oder weniger häufig (Antityp) auftreten, als man es bei einer Zufallsverteilung erwarten kann. Bei der Anwendung dieses Verfahrens auf die Versuchsgruppen stellte sich jedoch heraus, dass man in den meisten Fällen keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen Landwirten und Nichtlandwirten jenseits des 65. Altersjahrs ausmachen konnte:

■ Regelmässige unentgeltliche Arbeit findet bei pensionierten Landwirten nicht häufiger als bei Nichtlandwirten statt.

■ Soziale und psychische Probleme wurden von allen Gruppen etwa im gleichen Masse angegeben. Dies trifft auch für die Frage zu, ob sich die Befragten einsam fühlen.

■ Auch Übergewicht und Alkoholismus treten bei Landwirten im Alter nicht häufiger oder seltener auf als bei Nichtlandwirten. Allerdings ist der Alkoholkonsum bei Männern – in beiden Gruppen – signifikant höher als bei Frauen.

Ein deutlicher Unterschied ergab sich hingegen bei der Häufigkeit des Kontaktes mit Kindern, wie aus Tabelle 4 hervorgeht. Die Unterscheidung nach Landwirten und Nichtlandwirten, nach Geschlecht und nach der Häufigkeit des Kontaktes mit Kindern (CHI=0 – seltener als einmal pro Monat; CHI=1 – zwischen einmal im Monat und an den meisten Tagen; CHI=2 – täglicher Kontakt) ergab, dass sowohl pensionierte Bäuerinnen als auch pensionierte Bauern, die täglichen Kontakt mit Kindern angaben, überdurchschnittlich häufig waren. Männliche Nichtlandwirte, die im Alter täglichen Kontakt mit Kindern pflegten, waren dagegen so selten, dass sie als Antityp klassifiziert wurden. Auch hier spiegelt sich die typische landwirtschaftliche Wohnsituation wider, in der die Generationen meist nahe beieinander wohnen.

Befriedigende Situation

Die Arbeit des Forscherteams begann nicht nur im Unwissen, sondern auch mit der Vermutung, bei pensionierten Bäuerinnen und Bauern würde die Arbeit einige soziale Problemlagen zutage fördern. Diese Erwartung wurde aus der quantitativen Analyse nicht bestätigt. Der Einkommensnachteil der Landwirte gegenüber Nichtlandwirten schrumpft im Alter

Tab. 4. Kontakt mit Kindern

AGR	SEX	CHI	Beobachtete Häufigkeit	Erwartete Häufigkeit	Irrtumswahrscheinlichkeit p	Typ/ Antityp
Nichtlandwirte	weiblich	0	7	8	.478	
		1	94	86	.175	
		2	46	59	.034	
	männlich	0	16	9	.017	
		1	117	96	.013	
		2	45	67	.002	Antityp
Landwirte	weiblich	0	1	4	.095	
		1	35	43	.107	
		2	47	30	.002	Typ
	männlich	0	1	4	.063	
		1	28	49	.001	Antityp
		2	52	34	.001	Typ

¹ Skala: 1=sehr unzufrieden; 10 = sehr zufrieden

absolut, auch wenn er prozentual in etwa konstant bleibt. Die Zufriedenheit der Bäuerinnen und Bauern mit ihrer finanziellen Situation nimmt im Alter definitiv nicht ab.

Die Familie als Institution spielt in der Landwirtschaft heute noch eine wichtigere Rolle als in anderen Sektoren (Mann 2006). Für die Menschen in der dritten Lebensphase macht sich das unter anderem durch vermehrten Kontakt zu Kindern bemerkbar. Dies ist nicht eindeutig positiv oder negativ zu bewerten, da wir nicht wissen, ob die Kontakthäufigkeit, die zur grössten

Zufriedenheit führt (Wood und Robertson 1978; Snell und Martin Matthews 1986) nicht bereits überschritten wurde.

Dennoch kann auch aus sozialer Sicht festgehalten werden, dass aus heutiger Sicht keine Anzeichen dafür sprechen, sich politisch in Zukunft stärker mit der Gruppe der Bäuerinnen und Bauern im Ruhestand auseinandersetzen zu müssen. Natürlich darf nicht der Eindruck entstehen, als handle es sich bei Landwirten jenseits des 65. Lebensjahrs stets um eine «heile Welt». Ohne Mühe können auch Fälle gefunden werden, in denen persönli-

che und finanzielle Probleme zu schwerwiegenden Krisen führen. Doch scheint dies nicht mit der besonderen Situation des Agrarsektors zusammenzuhängen.

Literatur

- Binding L., 2002. Zukunft der Altersversorgung. Zugang: <http://www.lothar-binding.de/inhalt/pdf/ente-aufsatz-28-2-2002.pdf>
- Harper B., 2000. Beauty, Stature and the Labour market: A British Cohort Study. *Oxford Bulletin of Economics and Statistics* **62**, 771-800
- Kraimer K., 2000. Die Fallrekonstruktion – Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt: Suhrkamp
- Krotz F., 2005. Neue Theorien entwickeln. Köln: Herbert von Hellem Verlag
- Mann, S., 2006. Landleben und Landwirtschaft im Kontext der Glücksforschung. *Agrarforschung* **13** (8), 312-317.
- Snell M.L., A. Martin Matthews, 1986. Family interaction of the young-old: Social exchange as an explanation of the qualitative and quantitative experience. *Social Indicators Research* **18** (4), 395-407.
- Wood, V., J.F. Robertson, 1978. Friendship and Kinship Interaction: Differential Effect on the Morale of the Elderly. *Journal of Marriage and the Family* **40** (2), 367-375.

RÉSUMÉ

La situation des agricultrices et agriculteurs à la retraite

Une mise en valeur quantitative et économétrique des données réunies au cours de l'enquête suisse sur la santé a permis de faire le bilan de la situation financière et sociale des agricultrices et agriculteurs à la retraite. On constate que la différence absolue entre les revenus des agriculteurs et ceux des non-agriculteurs s'amenuise à partir de 65 ans. Sur le plan social, on ne peut mettre en évidence aucune différence statistiquement significative entre le milieu agricole et le milieu non agricole, mis à part les contacts plus fréquents des agricultrices et agriculteurs à la retraite avec des enfants.

SUMMARY

The situation of retired farmers

Data of the Swiss Health Survey is used to record the financial and social situation of retired farmers in a quantitative and econometric way. It is shown that the income gap between farmers and non-farmers decreases after retirement. Except that old farmers are more often exposed to children than old non-farmers, no significant social differences between the two groups can be identified.

Key words: Social security, old farmers, configural frequency analysis